

# Die zehn Aussätzigen

eine Predigt vom 09.10.2016

Evangelium nach Lukas 17,11-19

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: *Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!*

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: *Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein.*

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme.

Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien.

Da sagte Jesus: *Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?*

Und er sagte zu ihm: *Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.*

Liebe Andächtige,

zehn Aussätzige werden von Jesus geheilt. Neun geben sich allein mit der Heilung zufrieden und nur einer, ein Heide, findet durch die Heilung zu Gott, wird gläubig und heil. Nicht die frommen Juden kommen durch die Heilung zum Glauben, sie befolgen die äußeren Rituale, aber ihr Herz ist weit weg von Gott. Diese neun Undankbaren sind der Spiegel der ganzen Menschheit.

Wenn uns schwere Schicksale treffen, wenn uns die Ärzte aufgeben, wie oft hören wir dann die Betroffenen sagen „*Da kann auch Gott nicht mehr helfen*“. Was soll Gott bei solch einer resignativen Einstellung für uns tun?

Eigenartigerweise sagt Jesus zu dem einen dankbaren Aussätzigen nicht: „*Ich habe dich geheilt*“, sondern „**Dein Glaube hat dir geholfen**“. Wegen des Unglaubens hat er z.B. in seiner Heimat Nazareth nur wenige Kranke geheilt.

- Die Erhörung unserer Bitten also hängt demnach entscheidend mit davon ab, wie groß unser Vertrauen und unser Glaube an ihn sind.

Gott erhört immer, jedoch nicht immer so, wie wir es uns wünschen oder vorstellen.

Wir glauben nicht selten, dass wir allein für unsere Gesundheit, den Frieden und die gute Ernte verantwortlich sind.;

- ◆ Im allerhöchsten Fall darf Gott uns noch bei unserem eigenen Katastrophenschutz begleiten, damit alles in unserem Sinn gut geht. Mehr gestehen wir ihm nicht zu.
- ◆ Geht die Sache schief, dann beschweren wir uns allerdings über das Versagen Gottes und klagen ihn an, er habe uns vergessen oder interessiere sich nicht dafür, wie es uns auf Erden ergeht.

**Wir haben verlernt, uns bei ihm für die sieben Freuden des Lebens zu bedanken und die sieben Schmerzen aus Liebe zu ihm und unserem ewigen Heil hinzunehmen und zu ertragen.**

Gott ist uns gegenüber sehr großzügig und freigebig. Er schenkt uns so viel Gutes, ohne das wir darum gebetet haben.

- Es wäre im Grunde angebracht, bei jeder ausgesprochenen Bitte für zwei frühere Wohltaten zu danken.

Die Eucharistiefeier ist die wichtigste Form unserer Dankbarkeit gegenüber Gott. Eucharistie bedeutet Danksagung. Wie viele kommen, um zu danken? Die Gläubigen, die sich zu den Sonntagsmessen versammeln, sind in ihrer Zahl das Sinnbild des **einen** dankbaren Geheilten aus dem heutigen Evangelium. „*Dein Glaube hat dir geholfen*“.

- Nicht meine eigene Leistung, mein Konto bei der Bank, sondern mein Glaube und mein Vertrauen sind Voraussetzung für Gottes wirksame Hilfe.
- Ein dankbarer Glaube müsste deshalb unser Leben bestimmen.

Die richtige Haltung gegenüber Gott könnte man beschreiben mit der Formel: „*Sag mir, wie und wie oft du Gott dankst, und ich sag dir, wie du glaubst*“.

Amen.